

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 5

Artikel: Die pädagogischen Noten im Dienstbüchlein

Autor: Ch.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ziemlich allgemeine gewesen zu sein scheint, war man nicht dazu gelangt, die versprochene Unterstützung von 2000 Mann an Jameson abzusenden. Die Gründe, weshalb dies nicht geschah, entbehren vor der Hand noch der Aufklärung, höchst wahrscheinlich war den Uitlanders die starke Stellung der Boers bei Krügersdorf bekannt und scheuten sie einen Angriff auf dieselben und deren Artillerie, welche Waffe ihnen selbst fehlte.

In dem Verlauf der Ereignisse fällt ganz besonders das rasche Entgegenreten der Boers gegenüber dem rapiden Vormarsch Jameson's, der auf demselben, wie erwähnt, in 2 Tagen über 32 geographische Meilen zurücklegte, auf. Zwar ist die Kampfbereitschaft der Milizmacht der Boers, wie wir näher ausführen werden, eine, ungeachtet der bei ihrem Zusammenzuge zurückzulegenden Entfernungen sehr beträchtliche; sie haben jederzeit ihre Waffen, Munition und ein beträchtlicher Teil auch Pferde zur Hand, und vermag sich der letztere daher beritten zu versammeln; und auch ihre Geschütze waren schnell aus Praetoria per Bahn nach Krügersdorf transportiert. Allein offenbar nur dem Umstande, dass sie auf einen feindlichen Anfall von Mafeking her seit längerer Zeit vorbereitet und daher bei diesem Ort in den Plantagen ihres Kommandanten Joubert postiert waren, verdankten sie ihr promptes Eingreifen. Ein Blick auf die Stärke und Organisation der Streitmacht der Republik Transvaal erscheint vielleicht nicht ohne Interesse.

Nach Mitteilungen der holländischen Presse besteht die Streitmacht der Republik aus allen wehrfähigen Männern des Landes im Alter von 16 bis 60 Jahren und, wenn nötig, aus allen Farbigen, deren Häuptlinge der Republik unterstehen. Neben den wehrhaften Bürgern verfügt die Regierung über ein Korps Landpolizei und Korpsartillerie unter Befehl des Kommandanten P. N. Pretorius. Das Korps besteht aus 7 Offizieren, 4 Sergeanten, 8 Korporalen, 1 Waffenschmied und 100 Mannschaften. Es verfügt über 6 leichte Krupp'sche Feldgeschütze, 6 schwere Krupp'sche Schnellfeuergeschütze, 4 leichte und 2 schwere Maximkanonen, einen gezogenen Vorderlader und eine französische Mitrailleuse. Ein permanentes Korps bilden auch noch die Feldtelegraphisten in der Stärke von einem Offizier und 15 Mannschaften.

Nach andern Angaben ist eine stehende Truppe von 800—1000 Mann vorhanden, sowie zur unmittelbaren Unterstützung derselben 5000 Reserven bereit, die sich selbst bewaffnen und für Verpflegung und Transport sorgen.

Die Mobilisierung geschieht auf Befehl des Präsidenten durch den „Kommandant-General“

P. J. Joubert. Dieser übermittelt den Befehl an die Kommandanten der 17 Distrikte, in welche das Land eingeteilt ist, und diese wieder an die 64 Feldkornetten und 42 Assistent-Feldkornetten der 64 Bezirke (Wijken). Sofort nach Empfang der Einberufungsordre setzen sich die Feldkornetten nach dem gefährdeten Punkte in Bewegung. Wenn alle Bürger dem Aufrufe Folge leisten, verfügt der Kommandant-General über 13,503 wehrbare Männer im Alter von 18—34 Jahren, 6564 im Alter von 34—50 Jahren und 3856 unter 18 und über 50 Jahre; in Summa über 23,923 Mann. Die meisten Mannschaften stellt mit 3371 Mann der Distrikt Potchefstroom. Danach folgt Prätoria mit 3207 Mann. Ausserdem können von den in den Distrikten Rufenburg, Prätoria, Middelburg, Leydenburg, Waterberg, Zontspansberg, Lichtenburg und Maxico wohnenden 380,000 Naturellen (ursprüngliche Bewohner) gegen 60,000 Mann unter 31 Häuptlingen, welche den Titel Kapitän führen, aufgerufen werden.

Eine Uniform tragen die „Boeren“ nicht, doch ist ihre gewöhnliche Tracht eine so übereinstimmende, dass man einen anreitenden Trupp wohl für uniformiert halten könnte. Ein „Baajtje“, kurze Jacke aus englischem Stoff, eine Hose aus demselben Stoff, ein Schlapphut aus grauem Filz bilden den Anzug. Über dem „Baajtje“, von der linken Schulter zur rechten Hüfte tragen sie den Patronengürtel. Das von der Regierung empfangene Gewehr, System Henry-Martini, ruht beim Anreiten auf dem Kolben im Steigebügel.

Mit welcher Schnelligkeit die Mobilisierung vor sich geht, ist aus dem Zwischenfall im Jahre 1890 ersichtlich, als die „Uitlanders“ die Transvaalflagge in Johannesburg zerrissen hatten. Um 6 Uhr abends erging die Mobilisierungsordre an 3 Distrikte, und schon am anderen Morgen um 5 Uhr ritten 800 Boeren unter ihren Feldkornetten in die Stadt ein.

Der Kommandant-Generaal Joubert wird auf allen seinen Zügen durch seine Gemahlin, eine sehr resolute, diplomatische Dame, begleitet, deren Energie der General mehrere seiner Triumphe im Kriege gegen England zu verdanken hat. Erst vor ungefähr 25 Jahren vertauschte General Joubert den Hobel, den er lange Zeit als Wagnermeister geführt hatte, mit dem Schwerte.

R. v. B.

Die pädagogischen Noten im Dienstbüchlein.

Gestatten Sie einige kurze Bemerkungen zur Dienstbüchlein-Notenfrage. Die Voraussage der „A. S. M.“ in der Nr. 52 vom 28. Dezember

1895, dass von Seite der Examinatoren selbst keine Änderung zu erwarten sei, hat sich natürlich als richtig erwiesen. Die Herren haben im Gegenteil den Anlass benützt, ihren Standpunkt mit grosser Schärfe zu präzisieren. An Hand der 5 Beschlüsse der Kommission lassen sich auch die gegenteiligen Ansichten feststellen, was in den folgenden Zeilen versucht werden soll.

Ad 1. Man muss bei Beurteilung der Untersuchungsergebnisse der Rekrutenprüfung den Zweck ins Auge fassen, der dadurch erreicht werden soll. Dieser ist bei der sanitärischen Untersuchung sehr klar und einfach, indem dadurch die körperliche Diensttauglichkeit des Betreffenden konstatiert und für spätere sanitärische Untersuchung eine Grundlage geschaffen werden soll. Diese körperlichen Angaben sind nun von den Ärzten sehr leicht und unzweifelhaft festzustellende Thatsachen, deren Angabe im Dienstbüchlein für den Betreffenden nirgends einen Nachteil herbeiführen kann. Von demselben Standpunkte, der Konstatierung der Diensttauglichkeit, müssen nun offenbar, nach allen Anforderungen der Konsequenz, auch die Ergebnisse der pädagogischen Prüfungen aufgefasst werden. Das Minimum geistiger Brauchbarkeit für den Militärdienst soll dadurch festgestellt werden und weiter nichts. So lange es aber den pädagogischen Experten keineswegs immer gelingt, selbst notorisch geistig gebrechliche, ja selbst halb blödsinnige Individuen von der Dienstpflicht fern zu halten, so lange wird es als unnütze Benachteiligung einer grossen Zahl von Leuten betrachtet werden müssen, wenn durch ein oberflächliches Examen ihre ganze Schulbildung gewissermassen diplomiert wird oder nicht. Eine gründliche Erkenntnis des Bildungsgrades des Betreffenden an dem Tage der Rekrutenprüfung wird wohl niemand für möglich halten; man hat auch nie etwas davon gehört, dass frühere langjährige Schulzeugnisse der Leute dabei irgend berücksichtigt würden. Bei den ausnahmsweisen Umständen der Rekrutenprüfung können aber dadurch die bedenklichsten Ungerechtigkeiten vorkommen, wie z. B. wenn ein Stellungspflichtiger seit der Schulzeit, die er mit Erfolg absolvierte, durch ausschliesslich körperliche Arbeit an dem Weitergebrauch des Gelernten verhindert war; dieser Fall wird aber sehr häufig eintreten. Es ist selbst Leuten, die höhere Schulen besuchen, schwer, den Anforderungen der Rekrutenprüfung nachzukommen, da dieselbe sich auf Dinge bezieht, die teilweise in der Schulbildung um ein paar Jahre zurückliegen und daher wohl im allgemeinen noch gegenwärtig, im einzelnen aber vergessen sind. Deshalb steht denn auch das Eindringen mit den verschiedenen Leitfäden in so hoher Blüte, deren Wissenschaft dann

ebenso schnell vergessen wird, wie sie gelernt war. Bei den jetzigen Verhältnissen wird man aber diese Rekrutenbüchlein-Methode als das allein Praktische bezeichnen müssen.

Ad 2. Es wird nicht allzu häufig vorkommen, dass bei militärischen Beförderungen die Noten als ausschlaggebend konsultiert werden; wenn es der Fall wäre, so müsste man in Anbetracht der Unzuverlässigkeit derselben dies als einen Missgriff bezeichnen.

Ad 3. Die „Noteneinschreibung als Disziplinarmittel“ könnte man als eine geistige Peitsche bezeichnen. Der Rekrut steht ja bekanntlich am Aushebungstage unter dem Militärstrafgesetz, was ein genügendes Disziplinarmittel für die meisten jungen Leute sein dürfte.

Wir kommen zu der Ansicht, dass die pädagogischen Rekrutenprüfungen auf ihren eigentlichen Zweck, die Diensttauglichkeit zu konstatieren, eingeschränkt und die betreffenden Einschreibungen im Dienstbüchlein gänzlich wegfallen sollten.

Der Entscheid sollte im Zweifelsfalle unter Beiziehung eines psychiatrisch gebildeten Arztes erfolgen, jedoch wäre die Bemerkung der geistigen Untauglichkeit in dem Gesamtergebnis der Untersuchungskommission unter der Bezeichnung „nicht tauglich“ inbegriffen und nicht besonders im Dienstbüchlein vermerkt, wohl aber selbstverständlich in den Akten der Kommission verzeichnet, wie auch die übrigen eventuellen Noten. Damit könnte dann die Statistik nach Belieben schalten. Ch. R.

L'Armée Allemande par Ch. Speckel, capitaine du Génie, et G. Folliot, lieutenant du Génie, Illustration de A. Fleuri. Paris et Nancy 1895, Berger-Levrault & Cie., Editeurs. gr. in-8° p. 319. Preis Fr. 5. —

Das Buch ist sehr geeignet mit den Einrichtungen des deutschen Heeres und dem Geist, welcher sie belebt, bekannt zu machen. Die Herren Verfasser haben Mühe und Arbeit nicht gescheut, den zur Behandlung gewählten Gegenstand genau zu erforschen; sie haben gut beobachtet und über die Erscheinungen nachgedacht. So ist es ihnen gelungen eine tüchtige Arbeit, die Anerkennung verdient, zu liefern.

Wenn wir einen Blick in den Inhalt werfen, sehen wir zuerst das Entstehen und die Entwicklung des deutschen Heeres behandelt. Diesem folgt die Übersicht über die gegenwärtige Militärorganisation Deutschlands. Ferner werden die Befehlsverhältnisse, die Stellung und der Wirkungskreis der Cadres besprochen. Es folgt die Darstellung der Heeresverwaltung und der Hilfsbranchen. Eingehende Behandlung finden die einzelnen Waffen: Infanterie, Reiterei und die